Die BSA-Generalversammlung 1972 im Engadin und im Bergell

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **59 (1972)**

Heft 8: **Architektur im Rohbau**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Thun	Kunstsammlung	Paul Klee. Handzeichnungen	17. 6. – 13. 8.
	Schloß Schadau	Schweizer Keramik	8. 7. – 27. 8.
	Galerie Aarequai	Werner Fehlmann	5. 8. – 4. 9.
Wintersingen	Rehfelstal	Kunst am Rehfels	Mai – Oktober
Winterthur	Kunstmuseum	Die Sammlungen des Kunstvereins I 1520–1850	10. 6. – 24. 9.
Wohlen	Galerie im Rex	Tay Peng-Lam	10. 7. – 15. 8.
		Bodo Stauffer	15. 8. – 15. 9.
Zermatt	Galerie Taugwalder	Wilhelm Dreesen – Werner Zurbriggen	1. 7. – 15. 9.
Zofingen	Galerie Zur Alten Kanzlei	Hermann Oberli – Marcel Perincioli	12. 8. – 3. 9.
Zürich	Kunsthaus	Joan Miró. Das plastische Werk	4. 6. – 13. 8.
	Graphische Sammlung ETH	Max Hunziker. Graphik	26. 8. – 15. 10.
	Museum Bellerive	Glas heute. Kunst oder Handwerk?	4. 6. – 13. 8.
	Kunstgewerbemuseum	Animation. Der getrickte Film und seine Möglichkeiten	17. 6. – 16. 9.
	Helmhaus	Dieter Rot	16. 7. – 20. 8.
	Strauhof	Sommerliche Landschaften	23. 8. – 16. 9.
	Stadthaus	Zürich im 18. Jahrhundert. Bilder zur Baugeschichte	26. 5. – 11. 8.
	Centre Le Corbusier	Der öffentliche Verkehr – die Chance für Zürich	ab 7. 6.
	Galerie Suzanne Bollag	Willi Fust	25. 8. – 26. 9.
	Galerie Paul Facchetti	Rolf-Gunter Dienst	4. 7. – 16. 9.
	Galerie Froschaugasse 20	Edith Polland-Dülfer	21. 7. – 23. 8.
		Evelyn Künneke	25. 8. – 27. 9.
	Gimpel & Hanover Galerie	Hansjörg Glattfelder	25. 8. – 20. 9.
	Galerie Daniel Keel	Graphik	15. 8. – 30. 8.
	Photogalerie Klubschule	Manfred P. Kage. Photos	6. 6. – 8.
	Galerie Marlborough	Max Bill	14. 6. – 19. 8.
	Galerie Orell Füssli	Cuno Amiet	30. 6. – 19. 8.
		Alois Carigiet	25. 8. – 16. 9.
	Rotapfel Galerie	Anne-Marie Bodmer – Edeltraud Abel – Rosmarie Winteler	8. 7. – 26. 8.
		Roland Thalmann	31. 8. – 23. 9.
	Galerie Scheidegger + Maurer	Vantongerloo	27. 6. – 16. 8.
	Galerie Schlégl	Mark Tobey. Radierungen	22. 8. – 16. 9.
	Galerie Stummer + Hubschmid	Chaissac – Giger – Melcher	1. 7. – 15. 8.
	Galerie Annemarie Verna	Zeichnungen amerikanischer Künstler	1. 8. – 30. 9.
	Galerie Wolfsberg	Fritz Pauli – Robert chürch – SIgnaz Epper	6. 7. – 2. 9.
	Galerie Renée Ziegler	Dieter Rot	1. 7. – 23. 9
	Haller-Atelier	Hermann Haller	10. 6. – 9.
	GSMBA-Ausstellungsfenster, Paradeplatz	Walter Moor	1. 7. – 25. 8.
	Müller-Brockmann, Enzianweg 4	Berndt Höggmer	20. 7. – 31. 8.
Zürich–Bern	Restaurants an der N1	Schweizer Graphik	1. 8. – 31. 8.

Die BSA-Generalversammlung 1972 im Engadin und im Bergell

oder

Eine Schulreise in zehn Akten

Inhaltsübersicht über die zehn Akte in Stichworten

(Freitag, 16. Juni)

1 Bahnfahrt nach Samedan per Kollektivbillett 1. Klasse. Der Zug der Rhätischen Bahn führt drei der alten, getäferten Speisewagen mit. Mittagessen für alle in zwei Schichten. Das Programm verlangt: «Bitte rasch essen!»

2 Besichtigung des Planta-Hauses in Samedan. Im Gemeindesaal Begrüßung durch den Obmann, Hans Hubacher, und im Namen der Engadiner durch Dr. Robert Ganzoni. Orientierung über den Landschaftsschutz im Oberengadin durch Hans Weiss und Martin Steiger. Einige offenbar übermüdete BSA-Mitglieder benützen die Gelegenheit für ein Nickerchen, und der Obmann muß im Interesse des Programms zur Ordnung rufen.

3 Fahrt ins Bergell mit sechs Postautos. Die 191 Reiseteilnehmer verteilen sich über das ganze Tal, von Soglio bis Vicosoprano. Kommentar von Robert Obrist, St. Moritz: «Gut, daß die Architekten nicht schon länger hier sind. Stellen Sie sich vor, wie das Tal jetzt aussähe ...»

4 Nachtessen und Tanz unter einem großen Zelt auf der Straße Promontogno–Bondo. Die Verbindung zwischen den beiden Dörfern ist samt dem Grotto für diesen Abend «exclusivamente riservato per i Sign. Architetti» (Anschrift neben der Fahrverbotstafel). Trotz Durchzug und Regen viel Tanz, Wein und Gespräch bis tief in die Nacht.

(Samstag, 17. Juni)

5 In der alten Kirche «Nossa Donna» oberhalb von Promontogno findet die 65. und wohl feierlichst aller BSA-Generalversammlungen statt. Kerzen erhellen den Raum. 26 Architekten werden neu in den BSA aufgenommen; jeder hat die hohe Kanzel zu erklimmen, wo ihm Hans Hubacher die Urkunde überreicht und die Hand drückt. Guido Cocchi, Lausanne, wird zum neuen Obmann gewählt, Rolf Hesterberg, Bern, zum neuen Schriftführer. Kräftiger Applaus für den scheidenden und für den neuen Obmann.

6 Das BSA-Volk lagert vor der Kirche «Nossa Donna», verzehrt Fleisch ab Spieß und Käse. Wie man soeben an der Generalversammlung erfahren hat, schlägt die Beteiligung alle bisherigen Rekorde: 191 Köpfe, davon 107 BSA-Mitglieder, 80 Damen und 4 Gäste. Claude Paillard, Obmann der Ortsgruppe Zürich, dirigiert die Schar per Megaphon.

7 Im Park des Hotels Palazzo Salis in Soglio begrüßt Alberto Hnateck, Vizepräsident des Kreises Bergell, die Versammlung in vier Sprachen (Bargaiot, Italienisch, Französisch und Deutsch). Remo Maurizio berichtet über Land und Leute, Robert Obrist über Planungsfragen. Es weht ein eiskalter Wind. Alle frieren erbärmlich, und etliche stehlen sich leise davon zu Tee und Schnaps.

8 Beim anschließenden BSA-Fest mit Nachtessen und Tanz taut man wieder auf. Die Bergeller

1

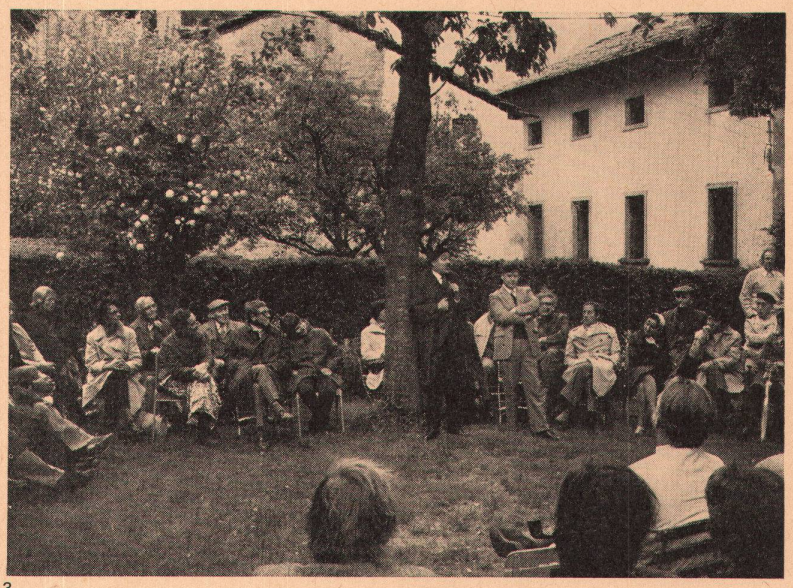
1
Glücklich entlasteter Obmann, Hans Hubacher – «très ému», der neue Obmann, Guido Cocchi

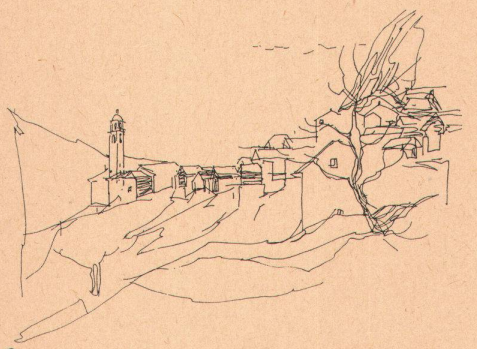
3
Frierende Redner (Alberto Hnateck und Remo Maurizio) und frierende Zuhörer im Park des Palazzo Salis in Soglio

4
Alles erledigt! Der bisherige Schriftführer, Lorenz Moser, auf dem Weg zum Ausruhen auf den Lorbeeren

Gemeinderäte sind in corpore vertreten. Die Blasmusik des Tales bringt auf dem beflaggten Dorfplatz ein Ständchen, und ein Chor singt Bergeller Lieder. Der BSA praktiziert «Förderung der Berggebiete»: Für den Bau eines Höhenwanderwegs von Soglio nach Casaccia zeichnen die Architekten Anteilscheine im Gesamtbetrag von gegen 17000 Franken.

(Sonntag, 18. Juni)
9 Bei unverhofft warmem und wundervollem Wetter setzen sich nach ausgedehnten Morgenspaziergängen alle brav in die Postautos und lassen sich nach Chiavenna führen. Hauptattraktion der Stadtbesichtigung: die 280 neben der Brücke über die Mera zum Trocknen aufgehängten Schinken.
10 In Mese bei Chiavenna: Italienisches Eßritual in sechs Gängen. Claude Paillard wird zum BSA-Bacchus gekrönt und angebetet. Trotzdem fahren die Postautos pünktlich weiter zu den Zügen in Lugano, Locarno und Samedan. Letzte Feierlichkeiten in den Eisenbahnwagen. Ab und zu etwas Berufliches hat man unterwegs dennoch schnell absprechen können.


3


2

Es hat gefallen

Bei schlechten Wetterverhältnissen werde das Bergell von vielen Zugvögeln bevorzugt, erklärte Sekundarlehrer Remo Maurizio den staunenden BSA-Zugvögeln. Jetzt wußten sie, weshalb sie frieren mußten. Aber das hatte auch seinen Vorteil. Ruedi Guyer sagte: «Im Büro merken wir meistens tagelang nicht, wie das Wetter eigentlich ist.» Auf der BSA-Reise merkten alle: Zwei Tage lang war es kalt, bewölkt und regnerisch. Am dritten Tag schien die Sonne, und alles war verwandelt.

Und wie war es abgesehen vom Wetter? Es war fröhlich, beschwingt, zeitweise ausgelassen. Es war in bewußtem Kontrast zur Bürgenstock-Vornehmheit vor zwei Jahren rustikal, betont rustikal, rustikal mit Verfeinerungen. Die Organisation war perfekt.

Der BSA demonstrierte sich selber seine Verjüngung. Nach der Statistik des Obmanns waren 1968 noch 42% aller BSA-Mitglieder über 60 Jahre alt und bloß 50% zwischen 38 und 59. Heute gehören 63% der mittleren Altersklasse an, und nur noch 34% sind über 60.

Wie Obmann Hans Hubacher weiter bemerkte, wollte der BSA auch sein Umweltbewußtsein demonstrieren, das er vor einem Jahr in Spiez gewonnen hatte (vergleiche den entsprechenden Rapport). Das Programm war darauf angelegt, den Autofahrern die Teilnahme zu erschweren. «Das beweist, daß wir, vom Individualstatus abgehend, die Vorzüge des Kollektivdenkens, des Kollektivhandelns und auch des Kollektivbilletts zu erkennen beginnen» (Hubacher). Zürcher BSA-Mitglieder behaupteten sogar: Der BSA habe im Bergell die Zweckmäßigkeit des Sammeltaxis demonstriert. Postautos und VW-Busse zirkulierten Tag und Nacht nach freiem Fahrplan Bergell-auf und Bergell-ab, und jeder, der am Straßenrand den Arm hob, wurde mitgenommen.

Fazit: Es war eine richtig schöne Schulreise.

Zu jeder schönen Schulreise gehören auch einige lehrreiche Vorträge. Wie üblich hörten die gelehrigen und strebsamen Schüler aufmerksam zu, die andern nur mit halbem Ohr (und freche Schüler machten im Hintergrund Dummheiten). Für alle Schülerkategorien folgen nun im dritten Teil dieses Berichts noch Kurzzusammenfassungen der Vorträge.

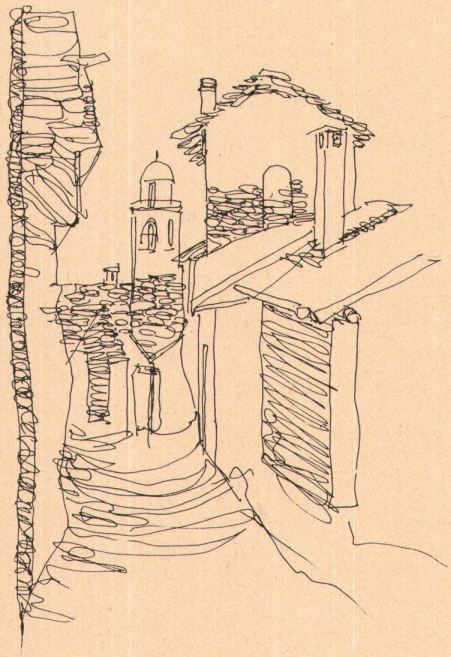
Die Vorträge

Dr. Robert Ganzoni, Celerina, Vorstandsmitglied der Regionalplanungsgruppe Oberengadin, verglich das Engadin mit dem Bergell. Das Engadin wird vom Fremdenverkehr überschwemmt, von Bauten überstellt, und gleichzeitig herrscht bittere Wohnungsnot. Die Einheimischen können hier kaum noch eine Wohnung zu einem vernünftigen Preis finden, dieweil Hunderte von Ferienwohnungen neun Monate pro Jahr leerstehen. Die Situation ist kritisch. Nur 5% der einheimischen Bevölkerung haben eine innere Beziehung zur Landschaft und zur traditionellen Architektur. In einer Gemeindebehörde sitze vielleicht ein Gemeinderat mit diesem Verständnis. Anders steht es im Bergell: Die einheimische Bevölkerung wandert ab; viele Häuser stehen leer. Die gewachsene Kultur ist noch wenig bedroht, aber die Bevölkerung muß um ihre wirtschaftliche Existenz kämpfen. Im Engadin und im Bergell drängen die Sorgen zur regionalen Zusammenarbeit. Sowohl die Probleme der Fremdenüberschwemmung und des Landschaftsschutzes wie auch diejenigen der Entleerung und wirtschaftlichen Entwicklung können die Gemeinden nur gemeinsam bewältigen.

Hans Weiss, Chur, Beauftragter des Kantons Graubünden für den Landschaftsschutz, demnächst Geschäftsführer der Schweizerischen Stiftung für Landschaftsschutz in Bern, brachte einige erschreckende Zahlen. Nur 8% der Fläche des Kantons Graubünden sind bebaubares Kulturland. Pro Jahr werden gegenwärtig 1,6 Quadratkilometer Kulturland überbaut, was bedeutet, daß der Kanton bis in 350 Jahren total überbaut wäre, wenn es so weiterginge. Es kann also nicht so weitergehen. Verschiedenes ist schon unternommen worden, um der Bauerei Grenzen zu setzen. Im Engadin begann der Landschaftsschutz 1946 bis 1951 mit den Uferschutzverträgen für die Seen. In den letzten Jahren folgten die «subversiven» Aktionen von Pro Surlej. Kürzlich, am 3. Juni 1972, erließ die Regierung des Kantons Graubünden nun endlich eine Verordnung zum Schutze der Oberengadiner Seenlandschaft. Und jetzt hofft man, daß der dringliche Bundesbeschluß über die Raumplanung und hernach das Raumplanungsgesetz des Bundes definitive und klare Verhältnisse schaffen werden: Bis hieher und nicht weiter!

Martin Steiger, Zürich, der Planer der Regionalplanungsgruppe Oberengadin, berichtete aus der Praxis. Die Hauptaufgabe des Planers im Oberengadin: Er muß die Illusion zerstören, daß alle die Bauzonen, die im Oberengadin zwischen S'chanf und Sils ausgeschieden sind, je überbaut

4



5

werden könnten: Sonst entstünde eine Stadt mit 100000 Einwohnern. Die Planung im Oberengadin muß also sozusagen für einen geordneten Rückzug sorgen, für das Zurückbuchstabieren sinnloser Pläne. Die Regionalplanungsgruppe muß die Gemeinden davon überzeugen, daß ihr wertvollstes Kapital die Natur ist und daß es vor allem dieses Kapitel zu erhalten gilt. Martin Steiger gab sich zuversichtlich: Die Einsicht wachse. Aber natürlich werde weiterhin gebaut werden. Die Frage ist dann: Wie wird gebaut? Am Beispiel Sils erläuterte Martin Steiger, wie er es sich vorstellt. Der Planer sei heute leider gezwungen, seine Kompetenzen zu überschreiten. Er muß Gestaltungsvorschriften machen bezüglich Dachform, Material, Farbe. Lieber eine historisierende Engadiner Architektur als die importierte Agglomerations-Durchschnittsarchitektur. Steiger wollte Modellphotos zeigen. Aber im Photolabor seien die Bilder leider schwarz geworden. Merkten die Architekten trotzdem etwas?

Remo Maurizio, Sekundarlehrer in Vicosoprano, berichtete über Geschichte, Natur und Sprache des Bergells, und er richtete an die BSA-Architekten einen Appell: «Die Form der Siedlungen im Bergell ist, wie Sie sich selbst vergewissern konnten, dadurch charakterisiert, daß alle an der Durchgangsroute liegenden Dörfer reine Straßendörfer sind, während die abseitigen Siedlungen, wie Bondo und Soglio, Haufendörfer darstellen. Die geschlossene Wirkung des Ortsbildes ist nicht zuletzt der einheitlichen Steinbedachung aller Bauten zu verdanken. Eine andere, neue Bauweise dringt immer mehr auch in die Dörfer ein. Es wäre jammerschade, wenn die alten, von großem Kunstsinn zeugenden Dorfbilder verunstaltet würden. Ich möchte die Gelegenheit benützen, um an Sie zu appellieren, in dieser Beziehung aufklärend zu wirken, damit unsere typischen Baustrukturen nicht weiter zerstört werden.»

Robert Obrist, Architekt BSA, St. Moritz, und Planer im Bergell, schilderte die Entwicklungsprobleme dieses Bergtals. Seit 1910 ist die Bevölkerung des Bergells ungefähr gleich groß (um 1500). Die Regionalplanung im Bergell hat das Ziel, der nun drohenden massiven Abwanderung vorzubeugen. Das ist nur möglich, wenn das Tal wirtschaftlich stärker wird. Der Tourismus soll gefördert werden, wobei aber Landschaft und Siedlungen aufs rücksichtsvollste zu behandeln sind. Wenn möglich sollen keine Neubauten erstellt, sondern es soll das bereits bestehende und zum Teil leerstehende Bauvolumen ausgebaut werden. Die Regionalplanung hat schon verschiedenes erreicht: den Zusammenschluß der kleinsten, allein kaum lebensfähigen Gemeinden; den Bau einer Talsennerei und einer Sekundarschule für das ganze Tal. Wanderwege wurden gebaut, die Alpen zusammengelegt. Man darf hoffen, daß das Bergell wirtschaftlich gesundet, dabei aber das schöne Tal bleibt, das es ist.

Rudolf Schilling

Die neuen Mitglieder des BSA
Ernst Bechstein, Burgdorf
Hans Christian Müller, Burgdorf
Manuel Baud-Bovy, Genève
Jean Pierre Dellenbach, Genève
Roger Gaulis, Dardagny
Nadine Iten, La Petite Grave
Jean Iten, La Petite Grave
René Koechlin, Genève
François Mentha, Genève
Jacques A. Nobile, Genève
Michel Rey, Vésenaz
Walter Schlegel, Trübbach
Bert Allemann, Hochdorf
David Elgin Dodge, Meiringen
Josef Stöckli, Zug
Richard Brosi, Chur
Monica Brügger, Chur
Hans Peter Menn, Chur
Walter Moser, Zürich
Joachim Naef, Zürich
Robert Obrist, St. Moritz
Rudolf Olgiati, Flims
Jakob Schilling, Zürich
Gerard B. Sidler, Zürich
Ernst Studer, Zürich
Gottlieb Studer, Zürich
Die Mitgliederzahl beträgt heute 370

6
Bacchantische Feier zum Abschluß in Mese bei Chiavenna

Photos: Jakob Schilling, Rudolf Schilling

2, 5 Zeichnungen aus dem Bergell von Claude Paillard

6

Zu diesem Heft

Wir zeigen in der vorliegenden Nummer, gewissermaßen als Vorschau, eine Reihe von Bauten in der fortgeschrittenen Phase des Rohbaus, um sie dem Leser in ihrer primären Architektur zu präsentieren. Wir tun das nicht, um etwaig mögliche Konzeptions- oder Planungsfehler im voraus zu entdecken, sondern vielmehr, um diejenigen Details, vor allem technische Einrichtungen und Installationen, aber auch die eigentliche Dimension des Objektes zu enthüllen, die nach Fertigstellung des Baus vom Benützer in den seltensten Fällen wahrgenommen werden können. In der Tat übt der Ausbau eine zusätzliche Funktion, nämlich die der Abschirmung, aus. Bildlich gesprochen verhüllen die Ausbauarbeiten wie eine «Jacke» die Struktur des Baus: Man betritt das Gebäude und wird gewissermaßen von den Nutzungsmöglichkeiten fasziniert, so daß rückschauend jegliche kritische Betrachtung oder nachdenkliche Überlegung in bezug auf die Vorgänge, die die Realisierung des vollendeten Gebäudes bestimmt haben, wegfallen.
Die Reportagen des Hallenbades Zürich-Altstetten, der Schwimm- und Sporthalle Urdorf sowie des Stadttheaters Basel lassen einen derart hohen Grad an technischen Ausrüstungen und Installationen erkennen, daß die Frage, ob die notwendige technische Infrastruktur der Gebäude nicht auch weiteren Nutzungen dienen könnte, nicht ungestellt bleiben darf. Der technische Perfektionismus des Stadttheaters Basel zum Beispiel läßt sich mit den aktuellen Tendenzen mancher progressiver Theaterleute, die das Theatergeschehen aus dem «Guckkasten herausholen» möchten, nicht zu einer Übereinstimmung bringen. Die Tat der Ersetzung bestehender Bausubstanz ist noch immer – wie lange aber? – eine abgegriffene Visitenkarte von politischen Behörden und Planern. Wir glauben darum, daß das Postulat «Bauen ist ein Prozeß» mehr denn je Gültigkeit hat.

Paul R. Kramer ging mit unserem Photographen durch die aufwendigen Anlagen für die Olympischen Sommerspiele 1972 in München und zeichnete seine Eindrücke für das *werk* auf. – Im Fall München hat das Prestigedenken und das Bedürfnis nach nationaler Repräsentation die latente Krise einer Stadt zum Ausbruch gebracht.

Red.